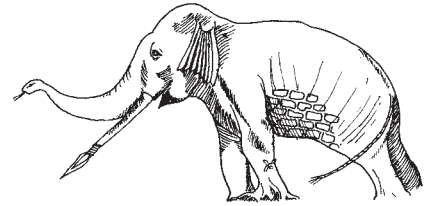


Die sechs blinden Inder und der Elefant

Sechs wissbegierige Männer aus Indien trafen auf einen Elefanten. Obwohl sie alle blind waren, glaubten sie, dessen Gestalt ertasten und beschreiben zu können. Der erste Blinde strich mit den Händen über die starke Flanke des Elefanten und schloss daraus, dass das Tier einer Mauer gleichen müsse. Der zweite Blinde ergriff einen Stoßzahn, und da dieser glatt und spitz war, beschrieb er den Elefanten wie einen Speer. Der Dritte betastete den Rüssel und war sich sicher: „Der Elefant sieht aus wie eine Schlange.“ „Aber nein,“ widersprach der Vierte, das linke Knie betastend, „der Elefant muss eine Art Baum sein.“ Das erschien wieder dem fünften Blinden sehr unwahrscheinlich, der ein Ohr befühlte und fand, als Fächer wäre der Elefant treffender beschrieben. Der letzte der Blinden schließlich griff nach dem Schwanz des Tieres. Er wunderte sich sehr über die Beschreibungen der anderen, denn natürlich gliche der Elefant einem Seil. So stritten die sechs Männer über das Aussehen des Elefanten, jeder auf seine Meinung beharrend. Und obwohl jeder von ihnen zum Teil recht hatte, hätte kaum jemand nach ihren Beschreibungen einen Elefanten erkannt.



Nach John Godfrey Saxe (1816–1887) in Anlehnung an eine indische Fabel.

Möglicherweise wären die sechs Inder mit ihrem Unternehmen erfolgreicher gewesen, hätten sie sich dem Elefanten mit einem entwicklungswissenschaftlichen Ansatz genähert. Wie das? Wir werden später darauf eingehen, wollen uns in diesem Kapitel aber zunächst der Frage zuwenden, was genau unter Entwicklungswissenschaft zu verstehen ist und wie sie sich von anderen Disziplinen (z. B. Entwicklungspsychologie, Klinische Kinderpsychologie, Psychiatrie) unterscheidet.

Wir beginnen mit den **Zielen und Aufgaben der Entwicklungspsychopathologie**, denn viele entwicklungspsychopathologische Ansätze gehen in der Entwicklungswissenschaft auf. Vor dem Hintergrund aktueller interdisziplinärer Befunde geben wir eine eigene Definition von Entwicklungswissenschaft. Deutlich wird, dass in Abgrenzung zu den bestehenden Disziplinen der Psychiatrie, Klinischen Kinderpsychologie und Entwicklungspsychologie eine **eigenständige Disziplin notwendig** ist, um der Komplexität der angepassten und fehlangepassten Entwicklung gerecht zu werden.

Wo nun liegen die **historischen Wurzeln der Entwicklungswissenschaft**? Stellvertretend führen wir einige Bezüge und Entwicklungen an, die zur Herausbildung

der Disziplin in ihrer heutigen Form beigetragen haben. Hierzu zählen Beiträge aus der **Entwicklungstheorie**, der **Psychiatrie** und **Lerntheorie**. Dieser „Blick zurück“ erhöht das Verständnis für viele Grundannahmen und Fragen, die auch aktuell noch Gegenstand der Diskussion sind, wie sich anhand der angeführten „Kontroversen in der Entwicklungstheorie“ ersehen lässt.

Jeder wissenschaftlichen Disziplin – und damit auch der Entwicklungswissenschaft – liegt ein bestimmtes Menschenbild oder **Metamodell** zu Grunde. In einem Metamodell spiegeln sich die grundlegenden Annahmen der Disziplin und ihre wissenschaftlichen Methoden wider. Doch welche Sichtweise des Menschen liegt der Entwicklungswissenschaft zu Grunde? Die Antwort auf diese Frage ist insofern von großer Bedeutung als **Entwicklungsmodelle**, also die konkreten Vorstellungen darüber, wie genau die menschliche (Fehl-)Entwicklung in ihren einzelnen Bestandteilen zu beschreiben ist, auf diesen Sichtweisen basieren. Neben einfachen **Dispositions-, Umwelt-,** und **Interaktionsmodellen** lassen sich die aktuell diskutierten **komplexen Interaktionsmodelle** anführen. Diese Modelle sind für das weitere Verständnis dieses Buches deshalb von Bedeutung, weil mit ihrer

Hilfe Vorstellungen über das Zusammenwirken vielfältiger Faktoren in der angepassten und fehlangepassten Entwicklung bis hin zu Interventionen und Präventionen beschrieben werden können. Aber: gibt es überhaupt „das“ Modell? Oder lassen sich vielmehr verschiedene Vorstellungen und Modelle anführen, die für die Entwicklungswissenschaft und die Darstellung der angepassten und fehlangepassten Entwicklung herangezogen werden können? Dieser Frage widmet sich eine abschließende **Reflexion**.

1.1 Ziele und Aufgaben der Entwicklungspsychopathologie

Die Entwicklungswissenschaft ist eine relativ junge wissenschaftliche Disziplin. Unmittelbar lassen sich Ursprünge in der **Entwicklungspsychopathologie** finden, die das Ziel verfolgt, psychische und Entwicklungsstörungen zu erklären und die Grundlage für gezielte Interventionen zu liefern. Eine inzwischen allgemein anerkannte Definition wurde 1984 von Alan Sroufe und Michael Rutter formuliert:

- Die Entwicklungspsychopathologie beschäftigt sich mit den Ursachen und dem Verlauf individueller Muster fehlangepassten Verhaltens,
 - wie auch immer das Alter beim Auftreten dieser Muster sein mag,
 - worin auch immer die Ursachen und Veränderungen in der Verhaltensmanifestation begründet sein mögen und
 - unabhängig davon, wie komplex sich der Verlauf des Entwicklungsmusters darstellt.

Kurz gesagt besteht die Aufgabe von Entwicklungspsychopathologen also darin, abweichende psychische Entwicklung zu erforschen. Das ist leicht gesagt, aber wie gehen sie dabei vor? Verschiedene, traditionell angeführte Bestimmungsstücke dienen ihnen als Instrumentarium für ihre Forschung. Wir wollen diese im Folgenden kurz beschreiben und zusammenfassen, bevor wir zu unserer eigenen aktuellen Definition gelangen.

Jede Pathologie kann als Abweichung, Störung, „Verformung“ oder Degeneration normaler Funktionen gesehen werden. Daraus folgt, dass man „normales Verhalten“ verstehen muss, um das „Auffällige“ abgrenzen zu können. Wir können mehr über die normale Entwick-

lung lernen, wenn wir die Abweichungen studieren und umgekehrt mehr über die Abweichungen, wenn wir die normale Entwicklung untersuchen.

- ! **Die Erforschung der normalen und abweichenden Entwicklung und damit einhergehend die Integration der Entwicklungspsychologie und der Klinischen Psychologie kann als der Ausgangspunkt der Entwicklungspsychopathologie betrachtet werden (Cicchetti, 1984).**

Neben dem Vergleich normaler und abweichender Entwicklungsverläufe betont die Entwicklungspsychopathologie den Prozesscharakter jeder Pathologie. Die Entwicklung „normalen“ und „abweichenden Verhaltens“ wird deshalb möglichst unter Berücksichtigung der zeitlichen Komponente untersucht (Entwicklungsverlauf). Darüber hinaus ist es unter dem Blickwinkel des Entwicklungsverlaufs notwendig, nicht lediglich den Ausbruch z. B. einer bestimmten psychischen Störung zu bestimmen, sondern auch „Vorläufer-Störungen“ zu beachten, wie beispielsweise bei der Depression bestimmte Angststörungen.

- ! **Die Betrachtung der gesamten Lebensspanne ist ein weiteres wichtiges Merkmal der Entwicklungspsychopathologie.**

Aus diesem Anliegen ergibt sich die Nähe der Entwicklungspsychopathologie zur Entwicklungspsychologie. Aber auch Erkenntnisse aus anderen Disziplinen fließen in die Entwicklungspsychopathologie ein, wie z. B. die verschiedenen Zusammenhänge zwischen Gen- und Umweltfaktoren, Individuum und sozialem Kontext. So ist unter der Entwicklungspsychopathologie das Studium abnormen Verhaltens zu verstehen, das sich unter dem Einfluss

- biologischer (genetischer und biochemischer),
- psychologischer (kognitiver und affektiver),
- und/oder sozialer Faktoren befindet.

- ! **Die Entwicklungspsychopathologie beruht auf einem biopsychosozialen Ansatz, d.h. sie versteht die angepasste und fehlangepasste Entwicklung als Ergebnis der Wechselwirkung zwischen biologischen Mechanismen, psychischen Prozessen und sozialen Einflüssen.**

Die dynamische Wechselwirkung zwischen genetischen, neurobiologischen, biochemischen, psychischen, sozialen und/oder Umweltfaktoren führt dazu, dass sich ver-